

# Walgäuer Kriegschronik

über die Ereignisse  
des Weltkrieges

1914/16



Lieferung 101 Wöchentlich erscheint eine Lieferung Lieferung 101

Herausgeg. vom Verlage der Jos. Kösel'schen  
Buchhandlung in Rempten und München.

Preis dieser Lieferung 25 Pfg.

# Allgäuer Kriegschronik

1916 Druck und Verlag der Jos. Köfel'schen Buchhandlung, Kempten und München 1916  
Lieferung 101 Wöchentlich erscheint eine Lieferung à 16 Seiten. Lieferung 101

Nachdruck sämtlicher Artikel ist verboten.

## Mit dem 2. Bayer. Landwehr-Regiment im Weltkrieg.

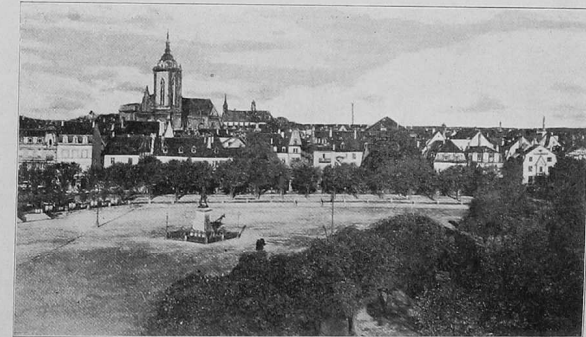
Ursprünglich in der Hauptsache aus Ober- und Niederbayern zusammengesetzt, hat das 2. bayerische Landwehr-Regt., das zusammen mit dem 1. Landw.-Regt. die 1. bayer. Landwehr-Brigade unter General Eichhorn bildete, im Laufe der Zeit mit den Ergänzungsmannschaften eine große Anzahl von Allgäuern in seine Reihen aufgenommen und damit auch in schwäbischen Gauen Anteilnahme an seinen Kriegserlebnissen gefunden.

I.

11. August 1914 bis 22. März 1915.

Elsas, Belgien, Champagne.

Am 11. August wurde das Regiment von München aus an die Front befördert, und zwar zunächst in das Oberelsas. Kommandeur des Regiments war der Oberstleutnant Hübner, Bataillonskommandeure die Majore Kehl, Lochner und Benz. Nach mancherlei Verschiebungen und Vorpostenstellungen in der nächsten Umgebung von Kolmar kam das Regiment, und zwar das 1. Bataillon, sowie die 5. und 6. Kompagnie am 19. Aug. zum erstenmal am



Kolmar i. Els. Haupt-Platz.

großen Hohnaek mit französischen Alpenjägern ins Gefecht. Vor dem überlegenen Gegner mußten sich die eingesezten Kompagnien, die keinerlei Artillerieunterstützung und auch keine Maschinengewehre hatten, während der Gegner über beides verfügte, wieder in die Gegend von Kolmar mit verhältnismäßig erheblichen Verlusten zurückziehen. Das 2. und 3. Bataillon waren am gleichen Tage im Münsferthal vorgegangen, aber nicht in Berührung mit dem Feind gekommen. — Am 22. August wurde der Gegner, der inzwischen bis Logelbach vorgeedrungen war, vom Regiment angegriffen und es entwickelte sich bei Logelbach und Jngersheim ein andauerndes Feuergefecht, durch das der Feind aus Logelbach vertrieben, die Weingärten zwischen Logel-

bach und Jngersheim vom Gegner (Alpenjäger) gesäubert wurden, während es nicht gelang, ihn auch aus Jngersheim zu verjagen. Auch an diesem Tage hatte das Regiment nicht unbedeutende Verluste. In der Zeit vom 22.—28. August rückte das Regiment wieder nach Jngersheim vor, das unter der Wirkung unseres Artilleriefeuers vom Feinde geräumt wurde und ohne jeden Verlust vom Regiment besetzt werden konnte. Am 1. September rückte das Regiment nach Drei Ahren vor und kam am 2. September wieder in Fühlung mit dem Feind; das 2. Bataillon hatte an diesem Tage sehr schwere Verluste. Am 3. September rückte das Regiment in die Gegend von Hohroberg, ohne mit dem Feind in Berührung zu kommen. Am 4. September bezog das Regiment eine ausgedehnte

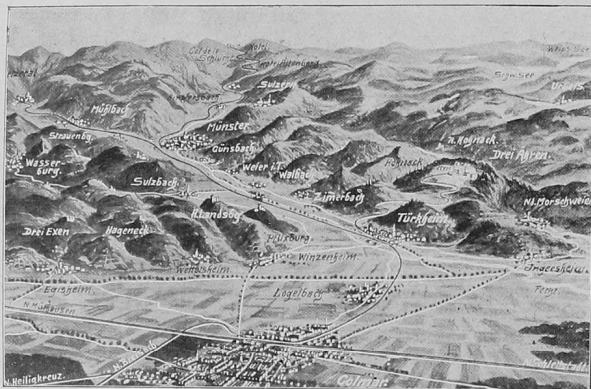
Verteidigungsstellung am großen und kleinen Hohnaek, in der es bis zum 30. September verblieb. Die Tätigkeit bestand in dieser Zeit in der Sicherung der vorliegenden Höhen: Lingeckopf, Schragmännle und Warrenkopf durch ausgedehnten Vorposten- und Patrouillendienst. In der Nacht vom 30. September auf 1. Oktober wurde

das Regiment abgelöst und marschierte nach Kolmar, wo es für zwei Tage Quartier bezog. — Am 3. Oktober erfolgte die Abfahrt von Kolmar in nördlicher Richtung, und nach fünfzigstündiger Fahrt wurde in Thernath, zirka 20 Kilometer nördlich von Brüssel, der Zug wieder verlassen. Die erste Aufgabe des Regiments war hier, den Vormarsch nach Norden gegen die Schelde anzutreten und die schwachen belgischen Kräfte (gardes civiques), die hier noch standen, zurückzutreiben. Wir stießen hier nicht auf Widerstand, und rückten in mehreren Tagemärschen bis Gifsegem vor; hier wurde das Regiment getrennt. Das 2. und 3. Bataillon marschierten auf Gent und kamen bis Ecloo, 8 Kilometer nordwestlich von Gent. Das 1. Ba-

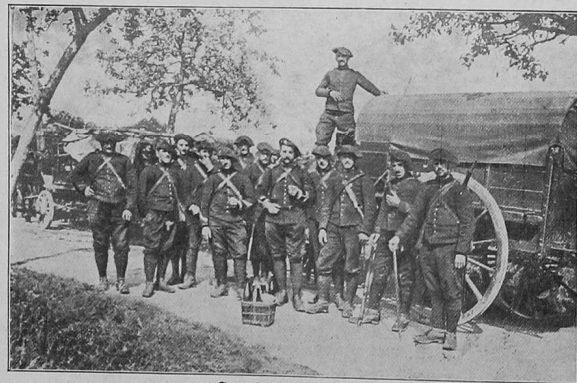
### Inhaltsverzeichnis der Nummer 101

Mit dem 2. Bayer. Landwehr-Regiment im Weltkrieg . . . . .	Seite 2025
Entwicklung und heutiger Stand der Ortsbesetzung . . . . .	Seite 2029
Von unserer Flotte . . . . .	Seite 2034
Die Ereignisse des Weltkrieges . . . . .	Seite 2038
Das Eiserne Kreuz . . . . .	Seite 2039
Unsere Helden . . . . .	Seite 2043

taillon rückte über Audegem nach Appels bis zur Schelde vor, um dort den Versuch eines Überganges vorzutäuschen, der dann tatsächlich am nächsten Tage bei Konkel erfolgte. Von hier aus ging es unaufhaltsam gegen Norden bis zur holländischen Grenze vorwärts, die bei Selvaete und St. Laurent erreicht wurde. — In St. Laurent kam der Befehl: „Das Regiment tritt zur Armee von der Holtz“; in großen Märschen ging's nach Antwerpen, und am 19. Oktober grüßten wir zum erstenmal die deutsche Flagge auf der Kathedrale von Antwerpen. Das Regiment blieb nun als Besatzung in den Forts vor Antwerpen bis zum 8. Dezember. An diesem Tage erfolgte die Abfahrt in die Champagne. — Am 10. Dezember kam das Regiment in Somme-Ph an und trat dort in den Verband des 8. Armeekorps, 15. Division. Es löste ein sächsisches Regiment in einer Feldstellung vor Souain östlich der Straße Somme-Ph-Souain ab, mit dem rechten Flügel an dieser Straße. — Das Regiment hatte ein Bataillon in vorderster Linie, ein halbes Bataillon als Regimentreserve im sogenannten Sachsenlager,  $\frac{1}{2}$  Bataillon als Brigade-



Das Schlachtfeld in den Vogesen.



Französische Alpenjäger.

Perthes als Divisionsreserve eingreifen und zeichnete sich bei der Zurückeroberung eines von den Franzosen genommenen Grabens aus. — Am 21. Dezember lag bei einem Angriff auf das rechts von uns stehende Regiment Nr. 65 schweres Trommelfeuer auch auf unserer Stellung. Hier

hatte die 2. Kompanie, die am linken Flügel des Regiments 65 eingesezt war, sehr schwere Verluste. In der Stellung von Souain blieb das Regiment nun bis Ende Februar und hatte verhältnismäßig geringe Verluste, doch litten die Leute sehr unter dem nassen Wetter, der schlechten Unterkunft und dem schweren Arbeitsdienst bei Tag und

Nacht. —

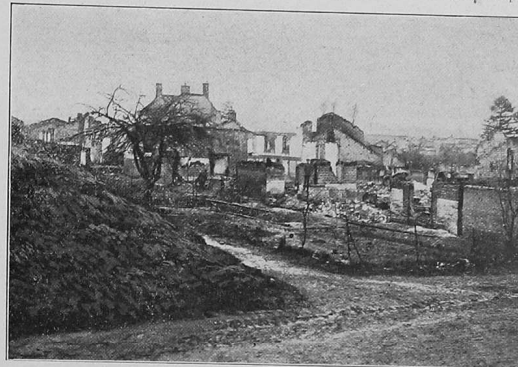
Am 20. Februar löste das 2. Regiment das 1. Landwehr-Regiment in der sogenannten Fingerstellung nordwestlich von Perthes ab, in welcher das letztere schwer unter dem fortgesetzten französischen Artilleriefeuer gelitten hatte.

Die Stellung war die denkbar schlechteste: keine oder nur ganz mangelhafte Unterstände, der vorderste Graben vollständig zusammengeschossen und kaum gegen Sicht Deckung gewährend. Es wurde sofort fieberhaft an einigermaßen sicheren Unterständen in der Reservestellung gearbeitet und außerdem eine zweite Linie durch Pioniere sehr gut ausgebaut, die sich in der Folgezeit sehr bewähren sollte. Der Feind arbeitete sich fortgesetzt näher heran und ließ sich weder durch Artilleriefeuer noch durch Minen oder Gewehrgranaten in seinen Arbeiten stören. Es mußte täglich mit einem Angriff gerechnet werden. Dieser erfolgte am Sonntag, 7. März, vormittags 8 Uhr. Nach einem schweren Trommelfeuer auf den vordersten Graben, der von zwei Zügen der 2. und zwei Zügen der 3. Kompanie besetzt war, griff der Feind in dichten Massen an. Die Grabenbesatzung der ersten Linie am rechten Flügel (2. Kompanie) war durch das Artilleriefeuer teils getötet, teils verwundet oder durch Verwundung außer Gefecht gesetzt. Der Rest wurde in

die zweite Linie zurückgenommen, da es unmöglich war, die vollständig zusammengeschossene erste Linie zu halten. Vor der zweiten Linie kam der Angriff zum Stehen; diese wurde vollständig gehalten. Die von den Reservisten vertriehenen Gegenstände (2. und 3. Batl.) waren erfolglos und brachten uns erhebliche Verluste, besonders an Offizieren. — Das

feinen Kommandeur gewechselt, indem Oberleutnant Reck, in früheren Jahren Kommandeur der Schießschule auf Lechfeld, die Führung übernommen hatte; dessen Stelle wurde infolge seiner Erkrankung seit Februar durch den Hauptmann der Reserve, Klein, vertreten. Die Unterkunft der Truppen befand sich in Baracken in der Nähe der in den Septembertagen 1914 völlig zusammengeschossenen Ortschaft Somme-Ph. Die Pferde waren in einzelnen notdürftig hergerichteten Häuser-ruinen untergebracht. Auch eine Anzahl Wohnwagen waren am Ortsrand aufgestellt und von Offizieren und Mannschaften belegt.

Der Aufenthalt in Somme-Ph, das früher schon wiederholt durch weittragende französische Geschütze aus Richtung Souain beschossen worden war, gestaltete sich auch in diesen Märztagen durch öftere französische Feuerüberfälle recht ungemütlich. Sobald die ersten Schüsse, die meist in der Nähe des Bahnhofes niedergingen, eingeschlagen hatten, eilte jedesmal Mann und Pferd in lebhaftem Tempo aus dem Ort in eine geschützte Mulde nahe dem Ortsrande; selbst die Bewohner der Wagen und Baracken ergriffen schließlich jedesmal unter großem Hallos die Flucht, die Franzosen begannen auch über den Ort hinaus zu schießen.



Blick auf Somme-Ph.

Regiment mußte bis zum 13. März in der Stellung bleiben und die täglich von neuem einsetzenden Infanterieangriffe abwehren; alle waren erfolglos. — Am 13. März wurde das Regiment abgelöst und marschierte nach St. Clement; doch nur kurz war die recht nötige Ruhe. Schon am 16. März mußte das Regiment wieder die Stellung von Souain beziehen.

Es begann nun eine Reihe von ruhigen Tagen. Die französische Offensive war gebrochen.

22. März bis 3. April 1915.

Somme-Ph; Fahrt nach dem Elsass.

Am 22. März traf in Somme-Ph ein großer Ergänzungstransport für die Landwehrbrigade aus der Heimat ein. Bei diesem Transport befanden sich auch eine größere Anzahl von Offizieren und Mannschaften aus den Ersatzbataillonen in Lindau, Rempten, Neu-Ulm und Neuburg. Der seit Anfang des Monat März neu ernannte Führer der Brigade, General Reuter, früher Kommandeur des 20. Inf.-Regts. in Lindau, begrüßte den Transport kurz nach seinem Eintreffen und nahm die Verteilung auf die beiden Regimente vor. Nach Einteilung der Mannschaften auf die Bataillone durch die Abtanten rückten die dem 2. und 3. Bataillon zugewiesenen baldigst in die vorderste Front ab, während die Leute des 1. Bataillons bei den in Somme-Ph in Reserve befindlichen vier Kompanien dieses Bataillons eingeteilt wurden. Das 3. sowie das 1. Bataillon hatten neue Kommandeure erhalten: Oberleutnant Roder, den bisherigen Bezirkskommandeur von Augsburg, und Major Pitroff, bisher beim 20. Inf.-Regt. Schon früher hatte das 2. Bataillon ebenfalls



Wirkung einer 42 cm-Granate (Fort von Antwerpen).

Bot schon die zerstörte Ortschaft Somme-Ph ein trostloses Bild und einen wenig erfreulichen Aufenthalt, so war



Schießer in eine feindliche Stellung.

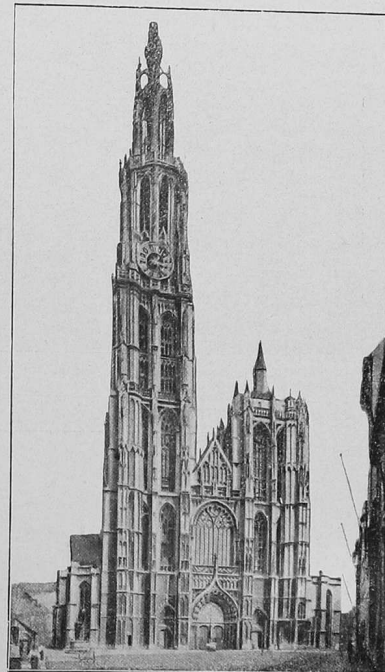
auch die weitere Umgebung bis vor zu den Schützengräben ein unfreundliches Landschaftsbild: sanft gewelltes Gelände mit dürftigen Föhrenwäldchen bestanden. Regnete es, so verwandelte sich der Kreideboden in einen schwer passierbaren Morast. Für das Ausheben von Schützengräben war die lockere Beschaffenheit des Bodens günstig. Die Gräben des Regiments, die sich von der Straße Somme-Vn-Souain aus nach Osten, die Straße nach Tahure kreuzend, hinzogen, waren gut und tief ausgehauert und mit zahlreichen kleinen und größeren Unterständen ausgestattet. Die Entfernung vom Feind betrug durchschnittlich 500 bis 600 Meter. Tagsüber feuerte die feindliche Artillerie bis Ende März nur noch wenig auf die Gräben. Dagegen bekämpften sich die beiderseitigen Artillerien auch über die Köpfe der in den Gräben liegenden Schützen hinweg meist sehr lebhaft. Weiter östlich, bei dem mehr feindwärts vorgeschobenen 1. Regiment, sowie den anschließenden preussischen Truppenteilen im sogenannten Herenkessel war jede Nacht lebhaftes Infanteriefeuer hörbar.

Gegen Ende März verbreitete sich die Kunde, daß das Regiment abgelöst und aus der Champagne abtransportiert

werden würde. Allenfalls war darob große Freude, nur traute man der Sache nicht ganz, da derartige Gerüchte schon wiederholt aufgetaucht waren. Aber am 30. kam dann wirklich der Befehl zum Abmarsch und in der Nacht zum 31. März rollten die Züge auf der Bahn in Richtung Kethel. Von dort rückten die Bataillone in Ortsunterkunft in die Gegend von Jaisfault. Nach zwei Tagen erfolgte der Abtransport über Mohon-Sedan-Andu-Mes-Nieding-Zabern-Strasbourg-Kolmar. Bei der Fahrt, deren Ziel selbstverständlich geheim war, wurden die verschiedensten Vermutungen und Wünsche kundgegeben. Die meisten wünschten eine Fahrt nach Antwerpen. Einige vermuteten als Ziel den östlichen Kriegsschauplatz, andere gaben die Ansicht kund, es könne auf den Kampfplatz in der Gegend von Mes gehen, schließlich aber waren mit der Ausladung in Kolmar alle Zweifel gehoben.

Die Brigade marschierte in verschiedene Ortschaften westlich Kolmar und bezog dort am 3. April Unterkunft; das Regiment in den Ortschaften Ingersheim und Niederorschweiler.

(Fortsetzung folgt.)



Der berühmte Turm der Kathedrale von Antwerpen.

## Entwicklung und heutiger Stand der Ortsbefestigung.

(Schluß.)

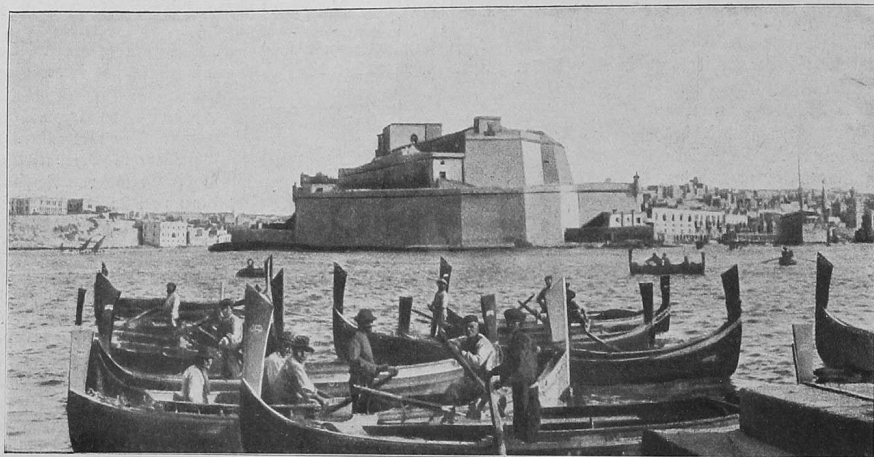
Da die meisten Panzergeschütze nicht direkt gerichtet werden können, muß um so mehr für eine gesicherte Beobachtung und Feuerleitung gesorgt werden. Dies geschieht durch die Anlage von Panzerbeobachtungstürmen, die entweder als feststehende Stände oder als drehbare Beobachtungskuppeln gebaut werden.

Beton und Panzer sind gegenüber der gewöhnlichen Belagerungsartillerie so widerstandsfähig, daß ein unverhältnismäßig großer Aufwand an Zeit und Munition dazu gehört, sie plammäßig zu zerstören; sie sind aber auch so teuer, daß es ausgeschlossen ist, eine reine Beton- und Panzerfestung zu erbauen. Man muß daher immer noch den größten Teil der Verteidigungskräfte aus offenen Stellungen kämpfen lassen und versuchen, noch durch andere

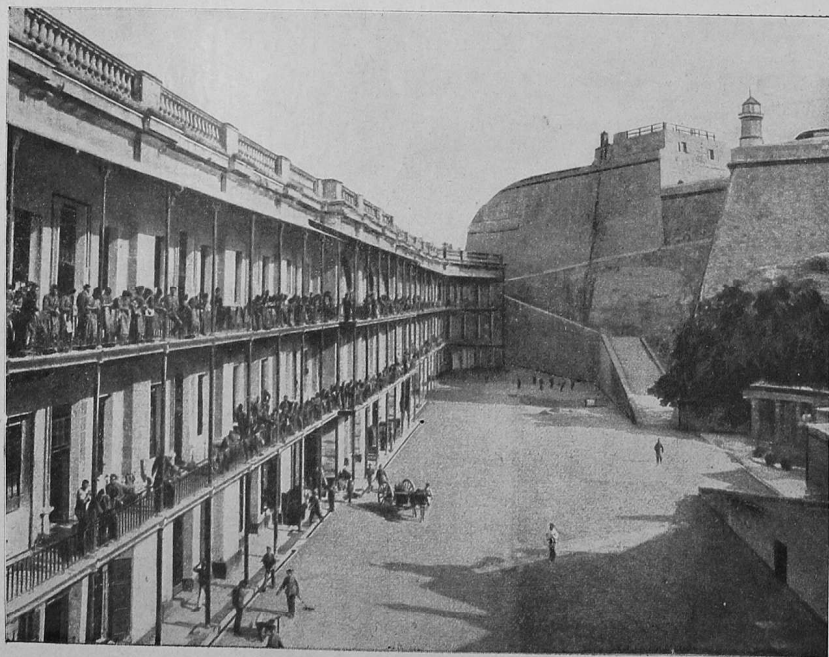
als die bisher geschilderten Maßnahmen günstige Kampfbedingungen zu schaffen. Dies geschieht einmal dadurch, daß man den Werken einen möglichst geringen Aufzug gibt, sie dem Gelände anzupassen und durch Masken und Scheinanlagen die Beobachter des Angreifers irreführen sucht.

Um die Nahkampfanlagen nicht dem gegen die Fernkampfanlagen gerichteten Artilleriefeuer des Angreifers auszusetzen, werden jene von diesen grundsätzlich räumlich getrennt. Um die Beschädigung zu erschweren, gibt man den einzelnen Werken eine möglichst geringe Tiefenausdehnung.

Schon nach der Einführung der gezogenen Geschütze war die innere Grabenmauer immer niedriger geworden. Jetzt muß sie, wenn man sie nicht aus Beton herstellen



Das Fort St. Angelo auf Malta von außen.



Das Innere des Forts von St. Elmo auf Malta.

will, was der Kosten wegen nur ausnahmsweise möglich ist, ganz verschwinden. Man muß sich daher damit begnügen, wenigstens bei den wichtigsten Werken die äußere Grabenwand zu bekleiden. Mit Rücksicht auf die hohen Kosten des Betonmauerwerks muß man bei minderwichtigen Werken auch hierauf verzichten und die Annäherung an das Werk durch Nebenhindernisse (eiserne Gitter und Drahhindernisse) zu erschweren suchen.

Die Beschränkung auf die weniger wirksamen Nebenhindernisse ist nur möglich, weil die Kraft der frontalen Abwehr infolge der erheblichen Verbesserung der Infanteriefuerwaffen und der leichten Sturmabwehrgeschütze bedeutend gewachsen ist. Auch wird bei wichtigen Werken der Wegfall der inneren Grabenbekleidung dadurch ausgeglichen, daß die neuzeitlichen Gewehre, Maschinengewehre, Revolverkanonen usw. eine viel wirksamere feindliche Bestreichung der Gräben aus den Grabenwehren ermöglichen.

Welche Änderungen der Bau der Hohlbauten erlitt, ist teilweise schon angedeutet worden. War früher bei ihrem inneren Ausbau eine gewisse Bequemlichkeit möglich gewesen, so zwangen jetzt die hohen Kosten des Betonbaues und die Stärke der Decken im Verein mit dem Streben nach einem geringen Aufzug dazu, alle Räume auf

leuchtung unerläßlich. Nachdem wir nun in großen Zügen die allgemeinen Grundzüge und Formen des neuzeitlichen Festungsbaues kennen gelernt haben, wollen wir uns ein Bild einer nach diesen Grundzügen ausgebauten Festung zu verschaffen suchen.

Der Träger des Hauptwiderstandes ist die Gürtel-

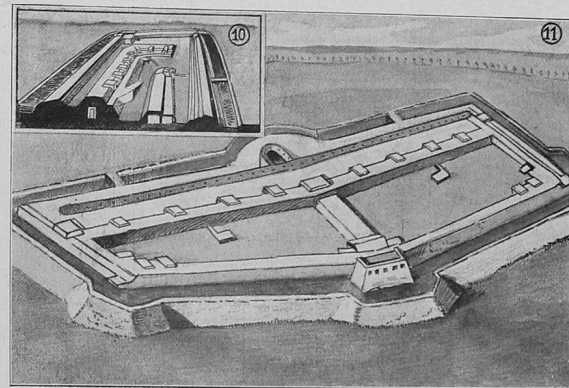


Abb. 10. Fort aus der Zeit zwischen 1870 und 1885.  
Abb. 11. Schnitt durch ein Fort aus der Zeit zwischen 1870 und 1865.

stellung, die noch mehr als früher vom Festungsinnern abgerückt ist (bis zu 12-14 Km). Die Forderung, das Festungsinnere ganz gegen Beschädigung zu sichern, läßt sich nur selten bei den wichtigsten Festungen aufrecht erhalten, da sonst der Umfang der Festung und mit ihm die Kosten und die zur Verteidigung erforderlichen Streitmittel zu sehr anwachsen würden. Die alten Kernumwallungen hat man vielfach mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Entwicklung der Festungsfäkte fallen lassen und sie entweder durch eine Umwallung allereinfachster Art ersetzt, oder man hat nur Vorbereitungen für eine im Kriegsfall zu errichtende behelfsmäßige Befestigung des Festungskerns getroffen, die sich an wenige ständige Nahkampfstützpunkte anschließt.

Das feste Gerippe der Gürtelstellung bilden ständige Gürtelwerke der verschiedensten Art. Zu Beginn der oben geschilderten Entwicklung wurden sie als Einheitspanzerforts (Abb. 12) gebaut, die je nach dem Gelände 3-6 Km. auseinanderliegen. In den vorhandenen Festungen treten an ihre Stelle die zu Nahkampfstützpunkten umgebauten alten enger, dichtbelegten Räume nach außen gänzlich abschließen Forts und die in die Fortzwischenräume eingeschobenen Zwischenwerke. Bei Neuanlagen neuzeitlich eingerichtete

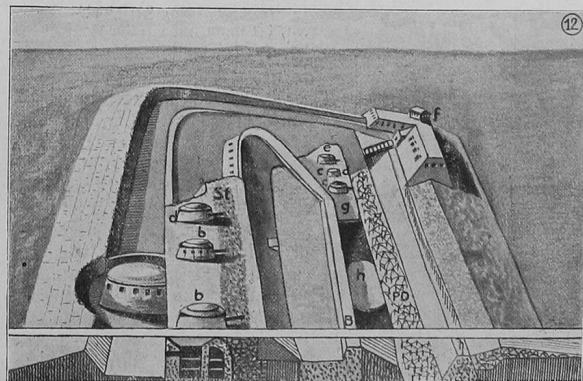


Abb. 12. Schnitt durch ein Panzer-Einheitsfort.  
b Panzer für schwere Geschütze, c Beschwindpanzer für Sturmabwehrkanonen, d Beobachtungspanzer, e Reckpunktbatterie, f doppelte Grabenwehr mit darüber liegendem Nothaus im gedeckten Weg, g Vereischaftsraum, h gedeckter Treppenausgang, B Betonbrustwehr, PD Fallabengitter und Drahhindernis im Graben, St Steinpackung.

ihre Stelle die zu Nahkampfstützpunkten umgebauten alten enger, dichtbelegten Räume nach außen gänzlich abschließen Forts und die in die Fortzwischenräume eingeschobenen Zwischenwerke. Bei Neuanlagen neuzeitlich eingerichtete

ihre Stelle die zu Nahkampfstützpunkten umgebauten alten enger, dichtbelegten Räume nach außen gänzlich abschließen Forts und die in die Fortzwischenräume eingeschobenen Zwischenwerke. Bei Neuanlagen neuzeitlich eingerichtete

Nahkampfstützpunkte. Hier verminderte sich der Zwischenraum zwischen den Stützpunkten auf 1,5–2 Km. An die Stelle der Einheitsforts und Nahkampfstützpunkte sind bei Neuanlagen mehrfach sogenannte Gruppenstützpunkte getreten.

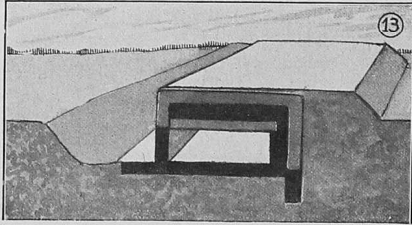
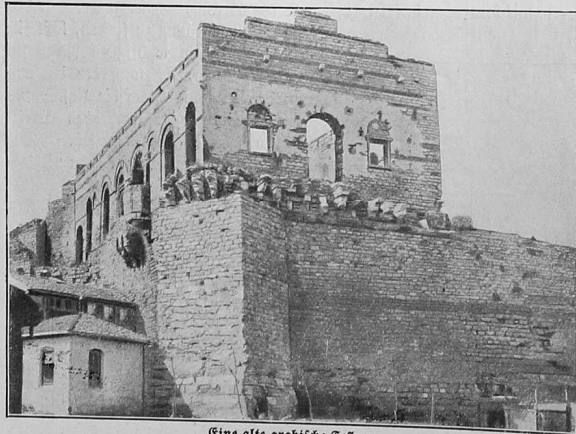


Abb. 13. Schnitt durch einen bombensicheren Raum mit Monierschale und Fundamentplatte.

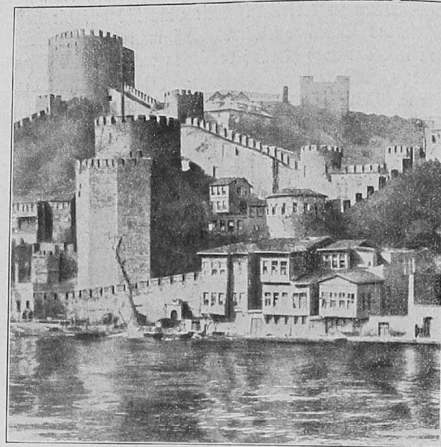
In den Einheitsforts (Abb. 13) sind die Elemente des Nah- und des Fernkampfes auf engem Raum vereinigt, im Gruppenstützpunkt liegen sie zwar innerhalb des gemeinsamen Gruppenhindernisses (Drahthindernis), sind aber im Gelände so verteilt, daß jedes Werk den für seine Sonderaufgaben günstigen Platz erhält und ein Zusammenwirken der Werke des Stützpunktes untereinander und des ganzen Stützpunktes mit den Nachbarstützpunkten möglich ist. Jedes



Eine alte arabische Festung.

einzelne Werk ist wieder von einem besonderen Werkhindernis umschlossen, dessen Stärke je nach der Bedeutung des Werks und des Gruppenstützpunktes verschieden sein kann. Bei den wichtigeren Gruppen erhält mindestens eines der Nahkampfwerte den höchsten Grad der Sturmfreiheit und wird deshalb mit einem Graben umschlossen und ähnlich gebaut, wie ein selb-

ständiger Nahkampfstützpunkt. Die übrigen Nahkampfwerte werden meistens nur aus gut ausgestatteten Schützen-



Eine alte Dardanellenfestung.

gräben bestehen und alle Vorkehrungen für ein gesichertes Unterkommen der Besatzung enthalten.

Die Batterien sind entweder Panzer-Batterien und wieder entweder mit sturmfreien Gräben oder nur mit Drahthindernis umgeben, oder offene Batterien, die dann nur ein Drahthindernis haben. Die Mannschaft ist aber in jedem Falle bombensicher untergebracht.

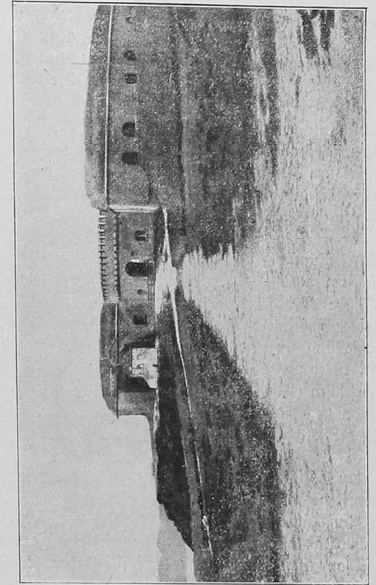
Die Verbindung zwischen den einzelnen Anlagen wird durch Fernsprecher, Telegraph, Sprachrohr und wenn möglich durch Höhlgänge hergestellt.

Der Zwischenraum zwischen den ständigen Stützpunkten wird erst im Kriege für die Hauptmasse der Infanterie und Artillerie ausgebaut, doch sind dazu schon im Frieden umfassende Vorkehrungen getroffen. In der Nähe der Infanteriestellungen befinden sich bombensichere Infanterieräume, in denen 1–2 Kompagnien untertreten können. Hinter den ausgewählten Artilleriestellungen liegen bombensichere Artillerieräume zur Aufnahme der ausruhenden Artilleriemannschaften mehrerer Batterien und Munitionsräume, die eine Munitionsreserve enthalten. Außerdem wird der Ausbau des Zwischenfeldes durch Anlage von Deckwällen, Pflanzungen und Masken vorbereitet.

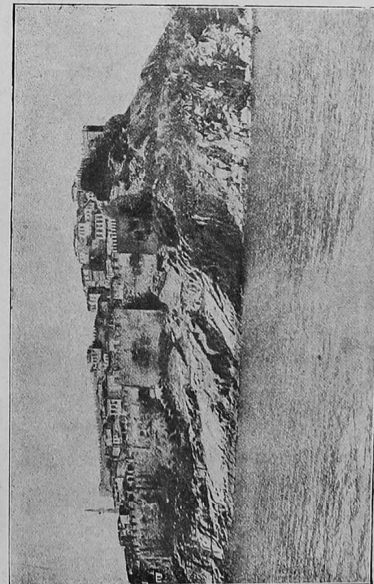
Die Verbindung innerhalb der Festung wird durch



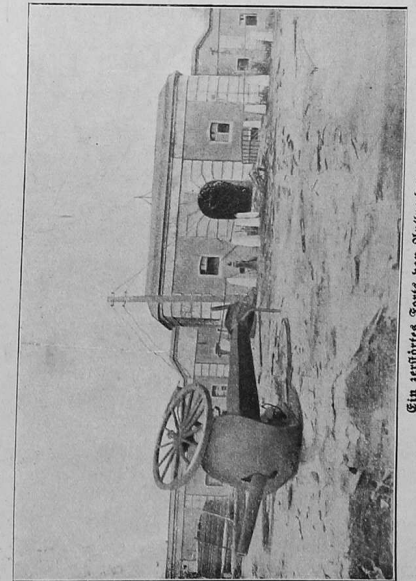
Fort Russias bei Manbunge.



Ein Außenforts von Warschau.



Blick auf die Festung Sabalka.



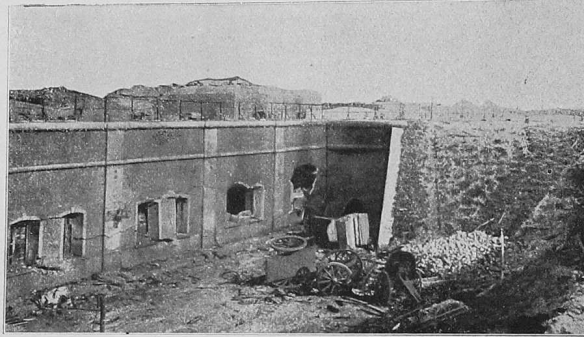
Ein gesichertes Forts von Antwerpen.

ein wohl vorbereitetes Strafen- und Bahnnetz gesichert. Vom Festungsummern laufen nach den wichtigsten Werken Radialstraßen, die untereinander dicht hinter den Werken durch eine Ringstraße verbunden sind. Diese Strafen gegen Sicht von außen durch zweckmäßige Führung, Deckwälle, Pflanzungen zu sichern, gehört zu den wichtigsten Aufgaben des Friedensbaues einer Festung.

Mit Rücksicht auf die ganz gewaltigen Kosten, die der Bau einer neuzeitlichen Festung erfordert, ist es nicht möglich, allen Festungen den nach dem Stand der Technik möglichen höchsten Grad der Widerstandskraft zu verleihen. Auch schreitet die Technik so rasch vorwärts, daß man unmöglich alle Festungen den neuzeitlichen Forderungen voll anpassen kann. Man darf sich daher der Einsicht nicht verschließen, daß auch wir, wenn es einmal zu einem Verteidigungskriege kommen sollte, vielfach in sogenannten „veralteten“ Festungen und Festungswerken

kämpfen müssen. Deshalb ist aber ein erfolgreicher Widerstand dieser Festungen nicht ausgeschlossen, wenn sich nur der Kommandant und mit ihm die Besatzung dessen bewußt sind, daß gerade veraltete und unfertige Festungen den hervorragendsten Widerstand geleistet haben, von dem die Festungskriegsgeschichte weiß. Ich erinnere nur an Kolberg 1807 (Gneisenau), Saragossa 1808 (Paragor), Sebastopol 1854-55, Velfort 1870-71 (Denfert); auch Plewna 1876 (Osman Pascha) und Port Arthur 1904 (Kondratenko) kann man in gewissem Sinne hierher rechnen. Im Festungswesen ist eben, wie im ganzen Kriegs-

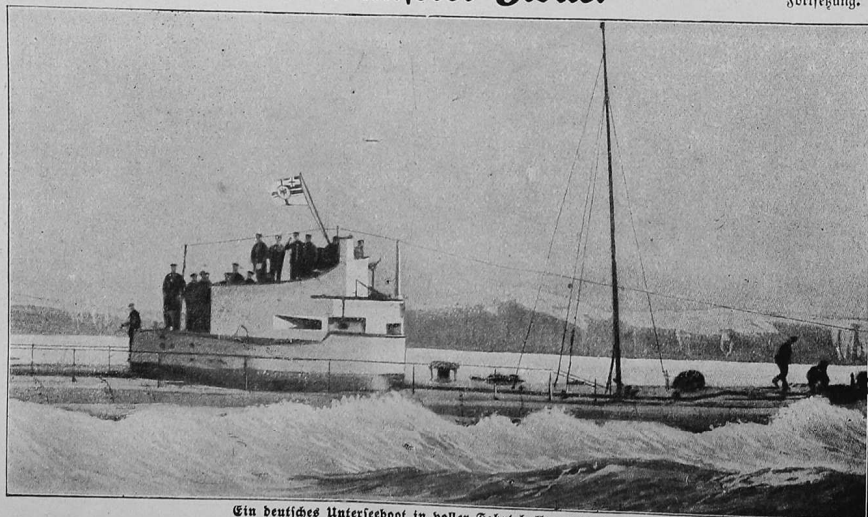
wesen, nicht die Technik das Ausschlaggebende, sondern der Krieger, der sich der durch die Technik geschaffenen Kriegsmittel bedient. Immer noch gilt daher die alte französische Kriegsweisheit: „Tant vaut la place que vaut l'homme.“



Ein Fort der Festung Antwerpen.

## Von unserer Flotte.

Fortsetzung.



Ein deutsches Unterseeboot in voller Fahrt halb untergetaucht.

### Unsere Unterseeboote.

Neben dieser ungewöhnlichen Seefahrt der kleinen „Möve“ inmitten der meerbherrschenden englischen Flotte erregten unsere Unterseeboote allenthalben die größte Bewunderung, bei unseren Feinden aber Schrecken und Zähne-

Schiffahrt eingeseht, mehrten sich auch schon die Meldungen über den Verlust wertvoller Schiffe mit ihren Ladungen. Die Versicherungssummen und Frachtfäße schwellten riesenhaft an und der Mangel an Schiffsraum wurde immer peinlicher empfunden. Nicht zu verwundern, wenn man die



Speiseraum in einem Unterseeboot.

Tatsache in Rechnung stellt, daß ein einziges Unterseeboot als Refordleistung innerhalb kurzer Zeit die Versenkung von nicht weniger als 69 feindlichen Handelsschiffen mit einem Rauminhalt von insgesamt 132 170 Bruttoregister-tonnen erreichte. Dieses U-Boot, dem das Kriegsglück besonders hold war, hat u. a. bei einer einzigen Fahrt 27 feindliche Schiffe mit 74 204 Bruttoregister-tonnen versenkt. Überall traten diese Seungeheuer auf: In der Irischen See, vor Liverpool, dem Herzen des englischen Handels an der Westküste, selbst im Mittelmeer erschienen sie, wo sie den Engländern wegen der Zufahrt zum Suezkanal besonders unheimlich wurden.

Die Torpedierung der „Lusitania“ durch ein deutsches Unterseeboot hat in Amerika einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Waren doch an Bord derselben mehrere Amerikaner, darunter solche aus

der hohen Finanzwelt, die mit in die Tiefe des Meeres versenkt worden sind. Die amerikanische Regierung erhob ein Verbot gegen das Wirken unserer Unterseeboote, und es knirschen. Schon am 22. September 1914 ging eine Kunde durch die deutschen Gänge, die uns alle mit Freude und Stolz, aber auch mit unerschütterlichem Vertrauen auf den endlichen Sieg gegenüber unserem größten und gefährlichsten Feind, England, erfüllte. Ein kleines, unscheinbares Unterseeboot unter Otto Weddighs Führung versenkte innerhalb zweier Stunden durch drei wohlgezielte Treffer die englische Panzerkreuzer „Abulir“, „Creisch“, „Hogue“ mit je 12 000 Tonnen Wasserverdrängung und je 800 Mann Besatzung. Seit jener Zeit versteckte England hinter Klippen und Felsen seine „allmächtige“ Kriegsflotte. Am 18. Februar 1915 aber nahm der Unterseeboots-Handelskrieg seinen eigentlichen Anfang, und die Gewässer um die englisch-französischen Küsten herum wurden als Kriegsgebiet erklärt. Eine neue Kriegsphase begann. Das deutsche 70-Millionen-Volk wollte der Welt zeigen, daß es in diesem Kampfe um sein Dasein sich aller ihm zur Verfügung stehenden Mittel bedienen will, um sich der schändlichen Absichten seiner Feinde zu erwehren.

Einige tapferen Unterseebootsleute beim Briefschreiben.



Einige tapferen Unterseebootsleute beim Briefschreiben.

Kaum hatte der Unterseebootkrieg gegen die feindliche Welt zu weitläufigen diplomatischen Auseinandersetzungen, die Wilson, der amerikanische Präsident, immer nur mit

Rücksicht auf die englischen Interessen führte. Die deutsche Regierung machte schließlich einige Konzessionen unter gewissen Bedingungen, und damit war die Spannung aufgehoben, die zwischen den Regierungen von Berlin und Washington eingetreten war. Zur Stunde, da diese Zeilen geschrieben werden, ist eine Änderung in der Sachlage nicht eingetreten, obgleich weite Kreise des deutschen Volkes damit nicht einverstanden sind und immer und immer wieder

die Forderung nach einem verstärkten Unterseebootkrieg erheben. Es dürfte deshalb angezeigt sein, später einmal, wenn die Situation vollständig geklärt ist, in der Allgäuer Kriegskronik eingehend über die diplomatischen und politischen Begleiterscheinungen des Unterseebootkrieges Bericht zu erstatten.

Es liegt in der Natur der Sache, daß der Unterseebootkrieg schon manche herbe Opfer forderte. Wo gehobelt wird, da fallen Späne. Am schmerzlichsten berührt wohl der Tod Otto Weddigen, jenes deutschen Helden, der den Geist und die Siegfriedkraft unserer jungen Marine in so herrlicher Weise verkörpert hat. Sein Unterseeboot ist, wie später noch andere, englischer Niedertracht zum Opfer gefallen.



Blick auf die feuerfesten Schände der Geschütze eines Schiffs während des Gefechts.

Hinterlistig wurde es gerammt und ging so zugrunde. Unvergesslich bleibt besonders die schmachliche Ermordung einer deutschen Unterseeboot-Mannschaft durch das englische Kriegsschiff „Baralong“. All unseren Unterseebootleuten aber gilt der Dank des Vaterlandes: den Lebenden, von denen wir noch viele große Taten in diesem Weltkriege erhoffen, den Toten, welche siegreich gestritten und im Kampfe gegen unseren ärgsten Feind den Tod gefunden haben. Und wenn dieser Krieg einmal siegreich beendet

und die Bahn auch auf den Weltmeeren freigemacht ist für deutsche Arbeit und deutschen Fleiß, dann werden unsere deutschen Seefahrer aus dem Murren der Wogen und Wellen das Mahnwort der toten Toten hören: Gebenket, daß wir für euch diesen Weg freigemacht haben.

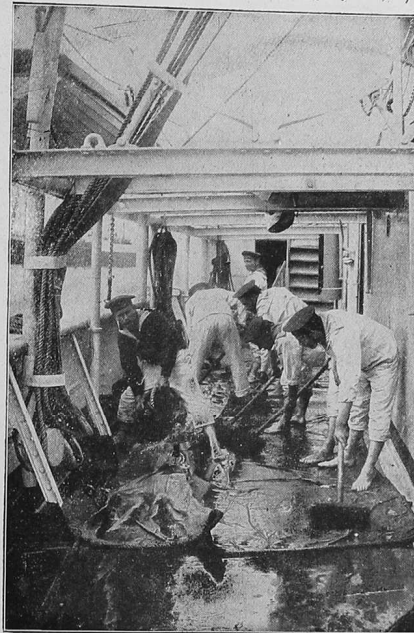
### Die „Deutschland“.

Am 10. Juli 1916 kam über London ein Telegramm aus New-York, in dem gemeldet wurde, daß ein deutsches Unterseeboot mit einer wertvollen Ladung von Farbstoffen in Baltimore angekommen sei. 20 Meilen von der Küste sei das Unterseeboot von englischen und französischen Kreuzern verfolgt worden, wodurch sich seine Ankunft um 4 Tage verzögert habe. Er was ganz Neues, etwas ganz Unerhörtes, diese Meldung, die der Welt einen neuen gewaltigen Triumph deutschen Geistes, deutschen Strebens und deutschen Könnens kündigt! Das Unterseeboot, das im Hafen von Baltimore angelangt ist, trug eine wertvolle Ladung von Farbstoffen und Arzneimitteln, wichtige Postfächer und viel anderes, was man in Amerika benötigte, und was Deutschland

in reichlichem Maße auszuführen in der Lage ist. Die Unterseeboote aber, die wir zu Kriegszwecken verwenden, können keine Ladung an Bord führen, denn der vorhandene Raum reicht gerade für die Zwecke aus, denen diese Unterseeboote dienen sollen.

In der Tat handelt es sich auch nicht um ein gewöhnliches Unterseeboot, überhaupt nicht um ein Kriegsfahrzeug, sondern das Fahrzeug, das den Hafen von Baltimore erreicht hat, ist ein Schiff von ganz neuem Typ, es

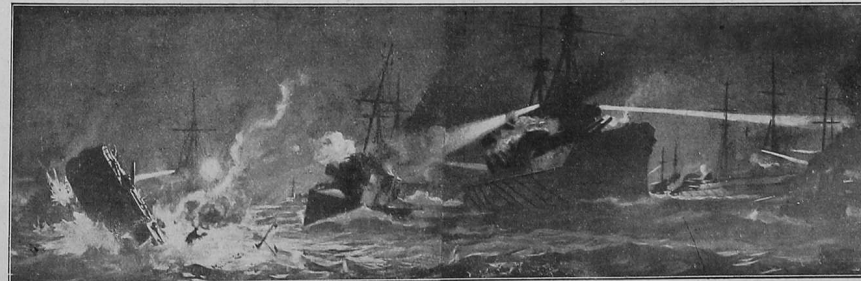
ist ein Untersee-Frachtschiff, ein friedliches Handelsfahrzeug, das die deutsche Schiffbaukunst in genialer Weise geschaffen hat, um die Stricke zu zerreißen, die



Reinigungsarbeiten an Bord.

England uns um die Kehle gelegt hat und mit denen es uns erwirgen will.

„Deutschland“ wurde das erste neue Untersee-Frachtschiff



Ein Momentbild aus der modernen Seeschlacht.

schiff gekauft. Es verdankt seine Entstehung einer Anregung des bekannten Großreeders und Präsidenten der Bremer Handelskammer Herrn Lohmann. Nachdem es den

Tauchbooten unserer Marine gelungen war, ohne Schwierigkeit von Wilhelmshaven nach Konstantinopel und zurück zu fahren, wurde im Herbst des letzten Jahres in Bremen auf Veranlassung von Herrn Alfred Lohmann eine besondere Reederei gegründet, welche einen Verkehr mit Handels-Tauchbooten nach Übersee schaffen sollte. In das Handelsregister Bremen wurde am 8. November 1915 eingetragen die „Deutsche Ocean-Reederei G. m. b. H. Bremen“, gegründet durch den Norddeutschen Lloyd, die Deutsche Bank und Herrn Alfred Lohmann. Dem Aufsichtsrat gehören an:

Herr Alfred Lohmann als Vorsitzender, Herr Generaldirektor Philipp Heineken vom Norddeutschen Lloyd, Herr Kommerzienrat Paul Willington Herrmann von der Deutschen Bank, Berlin. Geschäftsführer ist Herr Direktor Carl Stapelfeldt vom Norddeutschen Lloyd.

Deutschen Schiffsbauingenieuren ist es also vorbehalten geblieben, diese in die Geschichte der Seeschifffahrt tief einschneidende Neuerung zu schaffen. „Deutschland“ und „Bremen“ heißen die ersten Boote, mit welchen Englands Handelsblockade gegen Deutschland durchbrochen worden ist. Von Amerika wurde gerade in letzter Zeit gemeldet, daß die Not an Farbstoffen so groß sei, daß wichtige Textilindustrien zum Stillstand kommen würden, Industrien, mit deren Fabrikaten Amerika während des Krieges erfolgreich Mandcheyen und Yorkshires aus den südamerikanischen und ostasiatischen Märkten verdrängen konnte. England hat die Ausfuhr von Farbstoffen auch Deutschland nach Amerika verweigert, trotzdem Deutschlands Kriegsführung davon nicht den geringsten Nutzen haben konnte, und Amerika hat sich seit über einem Jahr vergeblich mit milden Protesten begnügt.

Nun hat sich die Sache mit einem Schlage geändert und deutscher Initiative blieb es vorbehalten, wie Amerika in dieser Beziehung geholfen werden kann. Unseren Handelsleuten und den Bremer Kaufleuten wollen wir unsere un-

geteilte Freude zum Ausdruck bringen und ein herzliches Glückauf! zurnfen. Dem Führer des ersten Handelsunterseebootes „Deutschland“, Herrn Kapitän König und



seinen Offizieren wie tapferen Mannschaft wünschen wir recht viele glückliche Fahrten auf und unter dem Ozean. Unsere besten Wünsche begleiten sie und all diejenigen,

die in der Zukunft die Schwestern der „Deutschland“ über das Meer führen.

(Schluß folgt.)

## Die Ereignisse des Weltkrieges.

13. Juli: Westlicher Kriegsschauplatz: Eindringen der Engländer in Contalmaison. Französische Angriffe bei Barleux und Estrées erfolglos.

Die deutschen Stellungen östlich der Maas verbessert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Russen bei und nördlich von Olesza (nordwestlich Buczacz) durch umfassenden Gegenstoß deutscher Truppen der Armee von Bothmer zurückgeworfen. 400 Gefangene.

Feindlicher Angriff beiderseits der von Sarny nach Kowel führenden Bahn abgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz: Lebhaftes Gefechtstätigkeit zwischen Brenta und Etsch.

Italienischer Nachtangriff auf dem Pasubio abgewiesen.

Wiederholte feindliche Vorstöße gegen die österreichischen Stellungen im Raume Mt. Nasta—Mt. Interoetto abermals gescheitert.

14. Juli: Die Sommerreisen des Königs von Griechenland in Tatoi (20 Kilometer nördlich von Athen) durch Feuer zerstört.

Westlicher Kriegsschauplatz: Neue heftige englische Angriffe im Abschnitt Wald von Mameg—Longueval und am Wäldchen von Trönes.

Mißerfolge der Franzosen bei Barleux und westlich Estrées.

Französische Wiedereroberungsversuche bei Verdun gescheitert. Sie wurden bei der Feste Souville durch unser Feuer unterbunden und bei der Feste Laufée glatt abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Der Feind bei Zarceze (nördlich der Bahn Kowel—Sarny) an der Stochodlinie geworfen.

Die Russen nordwestlich von Buczacz eingebrochen und durch Gegenangriff wieder hinausgeworfen.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die lebhaftes Gefechtstätigkeit zwischen Brenta und Etsch hält an.

Neue Angriffe sehr bedeutender italienischer Kräfte zwischen der Cima Dieci und dem Monte Nasta abgewiesen. Nördlich des Monte Nasta versuchte der Feind zehn Stürme.

Italienischer Nachtangriff am Pasubio zurückgeschlagen.

Seefriegsschauplatz: Ein englischer Hilfskreuzer von 7000 Tonnen am 11. Juli in der Nordsee von einem deutschen U-Boot versenkt, ebenso drei bewaffnete englische Bewachungsfahrzeuge an der englischen Ostküste.

Ein österreichisches U-Boot versenkte am 10. Juli in der Otranto-Straße einen italienischen Torpedobootszerstörer des Typs „Indomito“.

15. Juli: Westlicher Kriegsschauplatz: Die Engländer gewannen nördlich der Somme zwischen Pozieres und Longueval Boden und setzten sich im Trönes-Wäldchen fest.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Russ. Abteilungen bei Lennewaden (nordwestlich von Friedrichstadt) abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Bei Delatyn erhöhte Gefechtstätigkeit.

Seefriegsschauplatz: Türkische Unterseeboote versenkten im Schwarzen Meer drei große feindliche Transportschiffe.

16. Juli: Der Kaiser im Kampfgebiet der Somme.

Westlicher Kriegsschauplatz: Vier englische Angriffe im Abschnitt Villers—Vazentin-le-Petit erfolglos zusammengebrochen, ebenso östlich von Vazentin.

Ein Teil des Dorfes Viaches wieder von uns besetzt.

Französische Angriffe bei Barleux und Estrées unter großen Verlusten für den Gegner abgewiesen.

Starke französische Vorstöße gegen die Höhe „Kalte Erde“ und gegen Fleury blieben erfolglos.

Der Feind südwestlich des Werkes Thiaumont in unsere vorderste Linie eingebrochen.

Feindlicher Angriff nördlich von Dulches—Craonnelle abgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Südwestlich von Lucf sind deutsche Truppen im Gegenstoß gegen angreifende russische Kräfte.

Russischer Angriff westlich von Torczyn zurückgeschlagen.

17. Juli: Westlicher Kriegsschauplatz: Das feindliche Feuer zwischen dem Meere und der Ancre nimmt an Heftigkeit zu.

Die Engländer in Dvillers weiter eingebrochen. Lebhaftes Kämpfe südlich von Viaches.

Die am 15. Juli eingeleiteten größeren französischen Angriffe östlich der Maas wurden bis heute fortgesetzt. Erfolge erzielte der Gegner in dem blutigen Ringen nicht, sondern büßte an einigen Stellen Boden ein.

Französischer Vorstoß nördlich Dulches abgewiesen.

Wir sprengten mit gutem Erfolg auf der Combreshöhe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Feindlicher Angriff südwestlich von Lucf angehalten.

Die deutsche Verteidigungslinie hinter die Lipa zurückgenommen.

Ergebnislose russische Vorstöße südlich und südwestlich von Moldawa.

Feindliche Angriffe bei Zabie und Zatarow zurückgewiesen.

Russische Vorstöße bei Burkanow vereitelt. Nachtangriff des Feindes westlich von Torczyn abgeschlagen.

18. Juli: Westlicher Kriegsschauplatz: Starke Angriffe im Somme-Gebiet gegen Pozieres und die Stellung östlich davon, gegen Viaches—Maisonnette—Barleux und gegen Soyecourt überall unter großer Einbuße des Feindes zum Scheitern gebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Der Feind fest südlich und südöstlich von Riga seine starken Angriffe fort, die vor unseren Stellungen blutig zusammenbrechen oder da, wo sie bis in unsere Gräben gelangen, durch Gegenstöße zurückgeworfen werden.

Vergeblicher russischer Fliegerangriff am Riga'schen Meerbusen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Russische Angriffe sind westlich und südwestlich von Lucf glatt abgewiesen.

Die vorgeschobenen österreichischen Posten bei Zabie und Zatarow vom Feind zurückgedrückt.

Nördlich von Radziwillow und südwestlich von Lucf feindliche Vorstöße abgeschlagen.

## Das Eisene Kreuz.

Voll Mut geweiht das junge Blut  
Und eingeseht Herz und Hand

Zu Schutz und Trutz  
Fürs Vaterland!

### I. Klasse.



Kamernecht Wilhelm, Hauptmann und Regimentsadjutant im 25. Infanterie-Regiment. Hauptmann Kamernecht wurde am 19. März 1884 zu Pfaffenhofen geboren. Nach Absolvierung seiner Studien widmete er sich dem Offiziersberufe und stand eine Reihe von Jahren als Leutnant beim 20. Infanterie-Regiment in Kempfen, bei dem er auch zum Oberleutnant befördert wurde. Im April 1915 rückte Hauptmann Kamernecht zum 25. Infanterie-Regiment ins Feld und erwarb sich durch Fleiß und Tapferkeit ganz hervorragende Verdienste. Das Vaterland anerkannte seine außerordentlichen Leistungen und ehrte den todesmutigen Offizier durch Verleihung des Eisernen

Kreuzes 2. und 1. Klasse.

### II. Klasse.



Dreher Jakob, Oberleutnant und Kompagnieführer im 3. Infanterie-Regiment. Oberleutnant Dreher wurde am 10. August 1881 zu Lindau geboren und ist im Zivilberuf Diplom-Ingenieur. Er stand im Jahre 1904/05 als Einjährig-Freiwilliger beim 20. Infanterie-Regiment in Kempfen tätig. Am 14. August 1914 rückte der Ausgezeichnete als Leutnant zum 3. Reserve-Inf.-Regiment ins Feld. Nach kaum 3 Wochen kam er infolge eines Unterarmstumpfes zurück und erhielt für nächsten Vorpostendienst das Eisene Kreuz. Nach längerer Zeit versah Leutnant Dreher wieder Garni-

sondienst und rückte dann von Memmingen aus als Oberleutnant und Kompagnieführer zum 3. Infanterie-Regiment wieder an die Front. Ende Januar 1916 wurde dem todesmutigen Offizier auch der Militärverdienstorden 4. Klasse verliehen. — Die gleichen ehrenvollen Auszeichnungen erwarb sich sein Bruder



Dreher Paul, Leutnant im 3. Infanterie-Regiment. Zu Ebermannstadt am 6. Februar 1892 geboren, erwählte Leutnant Paul Dreher wie auch sein Bruder Jakob den Ingenieurberuf und studierte, nachdem er 1912/13 als Einjährig-Freiwilliger beim 20. Infanterie-Regiment in Kempfen seine Militärpflicht erfüllt hatte, an der technischen Hochschule in München Maschinenbaufach. Bei Ausbruch des Krieges zum 20. Infanterie-Regiment nach Lindau einberufen, rückte Leutnant Dreher Mitte Oktober 1914 als Unteroffizier zum 17. Reserve-Infanterie-Regiment ins Feld, wo er bereits im folgenden Monat verwundet wurde. Wiederhergestellt kehrte er Ende März 1915 als

Offiziersstellvertreter wieder zu seinem Regiment an die Front zurück, wurde zum Leutnant befördert und versah als Kompagnieführer 7 Monate seinen Dienst, bis eine Blutvergiftung anfangs Dezember 1915 ihn nötigte, in der Heimat Heilung zu suchen, wohin ihm Ende Januar 1916 der Militärverdienstorden 4. Klasse vom Felde zugeschiedt wurde. Von Augsburg aus rückte der verdiente Offizier Mitte März zum 3. Infanterie-Regiment wieder ins Feld und wurde im Mai des gleichen Jahres für sein todesmutiges Verhalten bei . . . mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Kraut Hans, Oberjäger beim Jägerregiment Nr. 1 (Deutsches Alpenkorps). Kraut wurde am 30. Juni 1890 zu Obergünzburg geboren, wo er als Käsefalter tätig war. Von 1910—12 diente er beim 1. Jägerbat. in Freising. In den ersten Mobilmachungstagen rückte er mit seinem Truppenteil ins Feld, wo er zum Befreiten befördert wurde. Nachdem der Wadere auf verschiedenen Kriegsschauplätzen seinen Mann gestellt hatte, wurde er am 6. Juli 1916 für sein tatkräftiges Vorgehen bei . . . zum Oberjäger befördert und erhielt am 15. des gleichen Monats das Eisene Kreuz.



Müller Benedikt, Gefreiter im 1. Jägerbatl. M. wurde am 26. Dez. 1891 zu Kirchdorf bei Mindelheim geboren und ist von Beruf Landwirt. Von 1911—13 diente er beim 1. Jägerbatl. Am 2. Mobilmachungstage rückte er mit seinem aktiven Batl. ins Feld, nachdem er vorher im Hotel Hirsch zu Kaufbeuren als Hotelbedienter tätig gewesen war. Für vorzügliche Schießleistung wurde dem wackeren Befreiten am 20. Mai 1916 das Eisene Kreuz verliehen. Bereits ein Jahr vorher, am 8. Mai 1915, hatte M. das Militärverdienstkreuz mit Schwertern erhalten.



Höbel Andreas, Krankenträger beim 12. Inf.-Regt., geboren als Landwirtssohn zu Autenried bei Günzach am 12. Mai 1892. Er rückte 1912 nach Neu-Ulm zum 12. Inf.-Regt. ein und zog mit diesem bei Ausbruch des Krieges ins Feld. Für sein tapferes Verhalten in den schweren Kämpfen bei . . . am 24. Mai 1916 wurde der todesmutige Soldat am 14. Juni 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Bereits am 24. März des gleichen Jahres hatte H. das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern erhalten. Es stehen noch zwei Brüder des Ausgezeichneten im Felde.



Dopfer Anton, Soldat in der 7. Komp. des 20. Inf.-Regts. Geboren zu Ebersbach bei Günzach am 20. Dez. 1889, diente D. von 1910—12 (als Tambour) bei der 7. Komp. des 15. Inf.-Regts. in Neuburg a. D. und war dann bei Herrn Theodor Epple in Ebersbach als Dienstknecht tätig. Am 4. Mobilmachungstage rückte er von Kempten aus zum 20. Inf.-Regt. ins Feld und wurde am 7. Juni 1916 für tapfere Führung einer Gruppe in schweren Kämpfen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, nachdem er am 24. April 1916 das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern erhalten hatte.



Steiner Oskar, Unteroffizier im 9. Feldart.-Regt., 3. Batterie, wurde zu Nürnberg geboren und ist von Beruf Bierbrauer. Er diente 1907—08 beim 4. Feldart.-Regt. in Augsburg und war vor Ausbruch des Krieges in der väterlichen Brauerei (Bürgerbräu) in Lindenberg i. Allgäu als Geschäftsführer und Braumeister tätig. Am 9. August 1914 rückte er zum Ers.-Bat. des 9. Feldart.-Regts. nach Landsberg ein und zog anfangs Nov. des gleichen Jahres ins Feld. Für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde wurde St. im April 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Pettirich Heinrich, Kriegsfreiwilliger in einem Schneeschuh-Bat. Geboren am 22. Aug. 1891 zu Immenstadt, erlernte P. das Schlosserhandwerk und arbeitete vor seinem Eintritt ins Heer als Schlosser in der Fabrik-Werkstatt Immenstadt. Am 23. Aug. 1914 rückte er freiwillig nach Neuburg zum Rekrutendepot des 15. Res.-Inf.-Regts. ein, zog am 27. Jan. 1915 zu einem Schneeschuh-Bat. ins Feld und leistete Kriegsdienste in den Karpathen, Südtirol, Frankreich und Serbien. Durch wiederholte Patrouillen und tapferes Verhalten vor dem Feinde erwarb sich der wackere junge Mann das Eisene Kreuz.



Wehnert Hans, Wizefeldwebel bei der Fußart.-Batterie 370, geboren zu Lichtenfels in Oberfranken am 21. Mai 1882. Er wurde Schlosser, diente von 1902—04 beim 1. Fußart.-Regt. in Neu-Ulm und war vor Ausbruch des Krieges in Kempten als städtischer Brunnenmeister tätig. Am 1. Mobilmachungstage rückte Wehnert zu seinem aktiven Regiment ein, zog am 14. September 1915 zur Batterie 370 ins Feld und erwarb sich durch Tapferkeit und unerschrockenes Handeln im feindlichen Granatfeuer das Eisene Kreuz. Seit dem 12. Juli 1916 schmückt es seine Heldenbrust.



Zoller Willi, Kriegsfreiwilliger bei der bayer. Motorradkolonne 1 München. Z. wurde am 23. Dez. 1893 zu Jöhenhausen geboren und war vor Ausbruch des Krieges in London als Bankbeamter tätig. Am 1. Okt. 1914 rückte er als Kriegsfreiwilliger zum Heere ein und zog am 27. des gleichen Monats zur bayer. Motorradkolonne 1 München ins Feld. Bei . . . erwarb sich Z. durch schneidige Führung der Kompagnie (es fehlten nämlich sonst alle Chargen der Komp.) das Eisene Kreuz, das seit dem 9. Juni 1916 seine Heldenbrust ziert. Die Angehörigen des Ausgezeichneten wohnen in Memmingen.



Fesl Georg, Soldat im 4. Landw.-Inf.-Regt. (Scharfschützentrupp). F. wurde am 12. Februar 1889 zu Oysenbach geboren und war vor Ausbruch des Krieges in London als Hotelportier angestellt. Am 10. Aug. 1914 rückte er zum Rekrutendepot des 20. Inf.-Regts. ein, zog am 7. Nov. des gleichen Jahres zum 12. Landwehr-Inf.-Regt. ins Feld und wurde später zur Landwehr des 4. Inf.-Regts. versetzt. Nachdem er bereits am 8. Mai 1915 für Patrouillengang das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern erhalten hatte, wurde der Wackere am 14. Juli 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, das er sich ebenfalls durch Patrouillengang erworben hat. Die Angehörigen des Ausgezeichneten wohnen in Lindenberg im Allgäu.



Seis Stephan, Soldat in der 4. Komp. des 15. Inf.-Regts., geboren zu Baisweil bei Mindelheim am 13. Dez. 1893, wo er als Dienstknecht tätig war. 1913 rückte er zum 15. Inf.-Regt. ein und zog mit diesem bei Kriegsausbruch ins Feld. Bereits am 20. Sept. 1914 wurde er verwundet, infolgedessen ihm der Zeigefinger der linken Hand amputiert werden musste. Nachdem er am 8. Oktober 1915 zum zweitemal ins Feld gerückt war, wurde S. am 6. Juli 1916 für sein heldenhaftes Verhalten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, nachdem er am 22. des vorhergehenden Monats das Militärverdienstkreuz erhalten hatte.



Groß Heinrich, Gefreiter in der 9. Komp. des 4. Inf.-Regts. G. wurde am 1. Febr. 1893 als Sohn des Herrn Bürgermeisters Jos. Ant. Groß zu Oberthingau geboren, wo er im landwirtschaftlichen Betriebe seiner Eltern arbeitete. 1913 rückte er zum 4. bayer. Inf.-Regt. ein und zog mit diesem bei Kriegsausbruch ins Feld, wo er sich durch seine Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz erwarb. Seit dem 5. Juli 1916 schmückt es seine Heldenbrust.



Griesmann Simpert, Hornist im 20. Inf.-Regt. G. wurde am 30. Juni 1892 zu Hochgreuth bei Weggau geboren und ist von Beruf Oekonom. 1913 rückte er zum 20. Inf.-Regt. nach Kempten ein und zog mit diesem am 1. Mobilmachungstage als Hornist ins Feld. Für sein heldenhaftes Verhalten in schweren Kämpfen wurde der tapfere Soldat im Juni 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, nachdem er bereits im April des gleichen Jahres das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern erhalten hatte.



Moser Matthias, Kriegsfreiwilliger in der 3. Komp. des 20. Inf.-Regts. M. wurde am 2. Mai 1897 zu Thannhausen, B.-A. Krumbach, geboren und war vor seinem Eintritt ins Heer Diener im Pensionat Stella matutina in Feldkirch. Am 22. Jan. 1915 rückte er als Kriegsfreiwilliger nach Lindau zum Rekrutendepot des 20. Inf.-Regts. ein und zog am 21. August des gleichen Jahres zu diesem ins Feld. Nachdem der wackere junge Krieger am 27. Juni 1916 durch Granatplitter schwer verwundet worden, wurde ihm am 7. des folgenden Monats in einem Reservelazarett zu Freiburg i. Br. für seine hervorragende Tapferkeit in schweren Kämpfen das Eisene Kreuz verliehen. Die Angehörigen des Ausgezeichneten wohnen in Isny.



Blanz Johann, Soldat im 20. Inf.-Regt., geboren am 17. März 1886 in Aich b. Kempten. Er wurde Küfer, diente von 1907—09 beim 6. württ. Inf.-Regt. Nr. 124 in Weingarten und war vor Ausbruch des Krieges in Buch bei Brengels als Senne tätig. Am vierten Mobilmachungstage rückte er als Offiziersbursche mit Herrn Oberfeldwebel H. zum 20. Inf.-Regt. ins Feld und wurde nach dessen Tode der 11. Komp. zugeteilt, bei der er sich durch sein heldenhaftes Verhalten in schweren Kämpfen das Eisene Kreuz erwarb. Seit dem 7. Juli 1916 schmückt es des Tapferen Brust. Die Angehörigen des Ausgezeichneten wohnen in Kempten (Schleien).



Beck Johann Georg, Soldat im 20. Inf.-Regt., wurde am 9. Okt. 1888 zu Sankt Johann, Gde. Unterkammlach, geboren. Er diente von 1909—11 beim 12. Inf.-Regt. und war vor Ausbruch des Krieges in Lauben als Dienstknecht tätig. Am 8. August 1914 rückte er zum 20. Inf.-Regt. ins Feld und wurde am 19. Mai 1916 für tapferes Verhalten bei Abwehr eines feindlichen Angriffs mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Not Michael, Sanitäts-Unteroffizier im 3. Res.-Inf.-Regt., 1. Komp., geboren zu Innat bei Nettenberg am 27. März 1888. Nachdem er kaum ½ Jahr vorher das elterliche Oekonomianwesen übernommen und sich einen eigenen Herd gegründet hatte, rückte er am 2. Mobilmachungstage zum 3. Res.-Inf.-Regt. ein und zog acht Tage darauf ins Feld. Schon 1915 mit dem Militärverdienstkreuz ausgezeichnet, wurde dem wackeren Manne im Mai 1916 für hervorragende, aufopfernde Tätigkeit das Eisene Kreuz verliehen.



Munding Vinzenz, Gefreiter in einem Fußart.-Regt., geboren zu Oggeleshausen, D.-A. Niedlingen, am 4. Febr. 1885. Er diente von 1906—08 beim Fußart.-Regt. in Ulm und war vor Ausbruch des Krieges in Lindau als Reisender angestellt. Am 1. Mobilmachungstage rückte er als Kanonier mit seinem Truppenteil ins Feld, wurde 1915 zum Gefreiten befördert und am 25. Juni 1916 für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Ott Christian, Soldat im 20. Inf.-Regt. Ott wurde am 12. Dez. 1891 zu Immenstadt geboren und ist von Beruf Fabrikarbeiter. Im Jahre 1913 rückte er nach Kempten zum 20. Inf.-Regt. ein und zog mit diesem am 1. Mobilmachungstage als aktiver Soldat ins Feld, wo er sich durch tapferes Verhalten im Gefecht und durch Patrouillen das Eisene Kreuz erwarb. In ehrender Anerkennung seiner Verdienste wurde es dem tapferen jungen Manne im Mai 1916 an die Brust geheftet.



Lefer Johann, Unteroffizier im Landsturm-Inf.-Bat. Kempten, geboren zu Markt Oberdorf am 20. Aug. 1874. Er stand 1894—96 beim Inf.-Leib-Regt. in München und war vor Ausbruch des Krieges Schutzmann beim Stadtmagistrat Füssen. Am 1. Sept. 1914 rückte er mit dem Landsturm-Inf.-Bat. Kempten ins Feld und erwarb sich durch tapferes Verhalten in schweren Kämpfen vom 3.—5. März 1915 das Eisene Kreuz. Überreicht wurde es ihm am 20. Juni 1916.



Gregg Benedikt, Fahrer bei der 4. Batterie des 4. Feldart.-Regts. G. wurde als Honomenssohn am 6. Juli 1895 zu Leubas bei Kempten geboren. Er rückte 1912 zum 4. Feldart.-Regt. ein und zog mit diesem als aktiver Soldat ins Feld, wo er sich durch hervorragende Leistungen das Eisene Kreuz verdiente. Seit dem 13. Juli 1916 schmückt es seine Heldenbrust. Die Angehörigen des Ausgewiesenen wohnen in Kempten.



Stangler Josef Anton, Soldat im Inf.-Leib-Regt. Geboren am 26. Nov. 1889 zu Oberkammlach, diente St. von 1911—13 beim Inf.-Leibregt. und arbeitete dann zu Hause als Landwirt. Am 5. Mobilmachungstage rückte er zu seinem aktiven Regt. ins Feld und wurde am 23. Juli 1916 für sein tapferes Verhalten bei einem Sturm auf... mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Hohenadl Georg, Unteroffizier in der 1. Batterie des 4. Feldart.-Regts. H. wurde am 26. April 1893 zu Günzach geboren und ist von Beruf Schlosser. 1912 rückte er zum 4. Feldart.-Regt. ein und zog am 6. Aug. 1914 ins Feld, wo er sich noch im gleichen Jahre durch sein tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eisene Kreuz erwarb, das seit dem 25. Dez. 1914 seine Heldenbrust schmückt. Der Ausgewiesene, dessen Angehörigen in Memmingen wohnen, wurde am 7. Juli 1916 verwundet.



Haaf Franz Sales, Kanonier in der 5. Batterie des 9. Feldart.-Regts., geboren zu Linden bei Stöttwang am 26. Jan. 1892. Er erlernte das Schlosserhandwerk und arbeitete, nachdem er von 1910 bis 1912 beim 9. Feldart.-Regt. seine Militärpflicht erfüllt hatte, bei Herrn Schlossermeister Bueck in Landsberg a. L. Am 8. Aug. 1914 rückte er zum 9. Feldart.-Regt. ins Feld und erhielt im Mai 1916 für tapferes Verhalten während eines Gefechtes am 30. Okt. 1915 das Eisene Kreuz.



Gabler Wilhelm, Soldat im 18. Res.-Inf.-Regt. Gabler wurde am 1. Jan. 1895 zu Würzburg geboren und war vor Ausbruch des Krieges im Geschäft seines Vaters, Herrn Joh. Schmitt in Kempten, als Schreiner tätig. Am 21. Jan. 1915 rückte er zum Rekrutendepot des Inf.-Leibregts. ein und zog im Okt. des gleichen Jahres zum 18. Res.-Inf.-Regt. ins Feld. Für sein heldenhaftes Verhalten vor dem Feinde wurde dem tapferen jungen Manne am 1. Juni 1915 das Eisene Kreuz verliehen.



Steinle Franz Josef, Soldat in der 6. Batterie des 2. Fußart.-Regts. St. wurde am 17. Sept. 1893 zu Breitenbrunn geboren und war vor seiner Militärzeit in Krumbach als Bahnarbeiter tätig. Am 25. Okt. 1913 rückte er zum 2. Fußart.-Regt. ein und zog mit diesem bei Beginn des Krieges ins Feld. Für tapferes Aushalten im Granatfeuer wurde der wackere Soldat im Juni 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Amberger Matthias, Gefreiter bei der 1. bayer. Sanitätskomp., geboren zu Kettenschwang am 19. April 1889. Er diente von 1909—11 beim 8. württemb. Inf.-Regt. Nr. 126 und war, bevor der Krieg ausbrach, in München als Molkereibetriebsleiter tätig. Am sechsten Mobilmachungstage rückte er zur 1. bayer. Sanitätskomp. ins Feld und wurde am 2. Juli 1916 für seine aufopfernde Tätigkeit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

## Unsere Helden.

Dank schuldet ewig euch das Vaterland,  
Den ew'gen Lohn empfängt aus Gottes güt'ger Hand



Karg Josef, Soldat im 3. Res.-Inf.-Regt., geboren am 7. Juli 1890 in Bühls, Gde. Buchenberg. Er war bis 25. Februar 1915 in Eggen bei Kempten als Knecht bedienstet, wurde dann zu den Waffen gerufen und zog am 8. Mai 1915 in den Kampf. Für einen tapferen Patrouillengang wurde ihm das Eisene Kreuz 2. Kl. verliehen. Er litt den Tod fürs Vaterland am 12. August 1916 durch einen Brustschuß. R. I. P.



Rist Johann, Soldat im 20. Inf.-Regt., Maschinengewehrkomp. Er wurde am 14. Dez. 1891 in Bühls, Gde. St. Lorenz, geboren, diente aktiv 1911—13 beim 12. Inf.-Regt. und war dann in Ottacker als Käfer beschäftigt, bis er wieder zu den Waffen gerufen wurde und am 4. August 1914 ins Feld kam. Am 25. August 1914 wurde er schwer verwundet. Ein Jahr später kam er wieder an die Front. Er ist am 11. Juli 1916 gefallen. R. I. P.



Haslach Max, Ersatzreservist, geboren am 6. Januar 1888 in Bräunlings, Gde. Stein bei Immenstadt. Er hatte sich in Immenstadt als selbständiger Schuhmacher niedergelassen. Bei Kriegsbeginn wurde er zum 4. Feldart.-Regt. einberufen und kam später als Schuhmacher zum Kriegsbekleidungsamt. Am 9. Juli 1915 erkrankte er an Blinddarmentzündung, der er am 22. Juli 1915 in einem Reservelazarett in München erlag. R. I. P.



Dorn Basilus, Schütze im 18. Res.-Inf.-Regt., Maschinengewehrkomp. Er wurde in Stöcken, Gde. St. Lorenz, am 6. Okt. 1895 geboren, arbeitete in Wannens bei Reicholfried als Käfer und wurde am 23. Jan. 1915 nach Lindau einberufen. Am 23. Okt. 1915 wurde er ins Feld abgestellt. Er litt den Heldentod am 8. August 1916. R. I. P.



Mehle Dominikus, Ersatzreservist im Inf.-Regt. Nr. 124, geboren am 15. Januar 1889 in Kurzberg, Gde. Martinszell. Er hatte sich vor Kriegsausbruch als Käfer in Lauben bei Leutkirch selbstständig gemacht. Am 27. Oktober 1914 rückte er ins Feld. Seine Tapferkeit wurde mit der silbernen Militärverdienstmedaille gelohnt. Er starb den Heldentod am 11. Juli 1916. R. I. P.



Seeberger Georg, Kanonier im 26. Res.-Feldart.-Regt. Er wurde am 15. Juni 1894 in Muthen, Gde. Wohnbrechts, geboren, diente 1911—1913 beim 4. Feldart.-Regt. in Augsburg und arbeitete dann als Dienstknecht in Wolhams, Gde. Amtzell. Am 6. August 1914 wurde er wieder zu den Waffen gerufen. Durch eine Gasgranate verschüttet, verschied er am 11. Juli 1916 in einem Feldlazarett. R. I. P.



Nos Johann Baptist, Gefreiter im 20. Inf.-Regt., Maschinengewehrkomp. Am 24. Juni 1888 wurde er in Ebenhofen geboren. Nach der Erfüllung seiner Militärpflicht von 1908—10 beim 20. Inf.-Regt. arbeitete er als Lagerist in Biezenhofen. Am 4. August 1914 zog er ins Feindesland, wo er das Militärverdienstkreuz erhielt und außerdem zum Eisernen Kreuz 2. Klasse vorgeschlagen wurde. Noch bevor er die Auszeichnung tragen konnte, fiel er am 27. Juni 1916. R. I. P.



Schindeler Magnus, Soldat im 3. Landw.-Inf.-Regt. Er wurde in Hopferbach am 1. März 1879 geboren, diente aktiv 1899—1901 beim 13. Inf.-Regt. in Ingolstadt und bewirtschaftete dann ein Honomensanwesen in Hopferbach. Am 10. September 1914 ließ er dort Frau und fünf Kinder zurück und rückte ins Feld. Er opferte am 6. Juli 1916, von einer Granate getroffen, sein Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Schmock Kaver, Hornist im 12. Res.-Inf.-Regt., geboren am 21. Dez. 1884 in Friesenried. Er diente 1905—07 beim 20. Inf.-Regt. und arbeitete nachher als Schreiner in Kaufbeuren, wo er sich verheiratete und selbstständig machte. Als Hornist zog er bei Kriegsausbruch ins Feld. Am 29. Okt. 1914 ist er durch einen Schuß in den Kopf den Heldentod gestorben. R. I. P.



Röck Otto, Soldat im württ. Inf.-Regt. Nr. 124. Er wurde am 10. Nov. 1896 in Rautenhofen bei Leutkirch geboren und fand als Hausknecht in Wüchsenhofen Beschäftigung, bis er bei Beginn des Jahres 1916 zu den Waffen gerufen wurde. Er zog am 5. Juni 1916 in den Kampf. Am 8. August 1916 opferte er sein junges Leben dem Vaterlande. R. I. P.



**Köberle Ludwig**, Gefreiter in der 11. Komp. des 20. Inf.-Regts. Er wurde in Wagners, Gde. Rettenberg, am 9. August 1891 geboren, diente 1911—13 beim 12. Inf.-Regt. und arbeitete hierauf als Maurer in seiner Heimat. Am 3. August 1914 rückte er mit dem 20. Inf.-Regt. ins Feld. In den ersten Kriegsmonaten verdiente sich der Tapfere das Eisene Kreuz 2. Klasse. Er fiel am 10. Juli 1916. R. I. P.



**Schön Ludwig**, Soldat im 4. bayer. Brigade-Ersatzbat., geboren am 24. Aug. 1878 in Faistenow, Gde. Mittelberg. Er hatte als Tagelöhner bis zur Mobilmachung in Kaufbeuren gearbeitet und war am 5. August 1914 ins Feld gezogen. Bis Mai 1916 stand er vor dem Feinde, kam dann in die Heimat zurück und verschied am 2. August 1916 an einer Lungenentzündung in einem Münchener Lazarett. R. I. P.



**Vogel Franz**, Soldat im 12. Inf.-Regt., 8. Komp., geboren am 31. Okt. 1893 in Grönenbach. Vor seiner Militärzeit war er in der Landwirtschaft beschäftigt. Er zog am 8. August 1914 mit dem 12. Inf.-Regt. mit seinen beiden Brüdern ins Feld. Kurz nach seinem ersten Heimaturlaub ist er am 23. Mai 1916 bei einem Sturmangriff durch Kopfschuß den Heldentod gestorben. R. I. P.



**Beck Johann**, Soldat im 15. Res.-Inf.-Regt., geboren am 11. September 1887 in Ettringen bei Mindelheim. Nachdem er 12 Jahre lang als Hausmeister in Kempten tätig gewesen war, übernahm er die Führung der Wirtschaft zum „Hirsch“ in Meudorf. Am 2. September 1915 wurde er nach München einberufen und rückte am 2. März 1916 ins Feld, Frau und zwei Kinder in der Heimat zurücklassend. Bei einem Sturmangriff litt er am 1. August 1916 den Tod fürs Vaterland. R. I. P.



**Kempter Konstantin**, Gefreiter im 25. Inf.-Regt., geboren am 28. August 1889 in Bösenreutin. Er lernte das Schreinerhandwerk und übte es in Neutin aus, nur unterbrochen durch seine in Lindau 1911 bis 1913 zugebrachte Militärzeit. Er kam am 2. August 1914 mit dem 20. Inf.-Regt. ins Feld und wurde im Mai 1915 zum 25. Inf.-Regt. versetzt. Kurze Zeit, nachdem er zum Eisernen Kreuz vorgeschlagen war, wurde er bei einem Sturmangriff am 8. April 1916 durch Kopfschuß schwer verwundet. Nach drei Tagen ist er an seinen Wunden verschieden. R. I. P.



**Hartmann Raphael**, Gefreiter im 17. Res.-Inf.-Regt. Er wurde am 25. Okt. 1895 in Thammer, Gde. Ebersbach, geboren und arbeitete außer einer durch den Besuch der Landwirtschaftlichen Winterschule in Jmmenstadt verursachten Unterbrechung auf dem elterlichen Anwesen. Am 23. Januar 1915 wurde er nach Augsburg einberufen und am 11. Oktober 1915 ins Feld abgestellt. Er fiel am 19. Juli 1916. R. I. P.



**Hartmann Johann**, Gefreiter im 18. Res.-Inf.-Regt., 12. Komp., geboren am 14. Sept. 1892 in Stein, Gde. Besigau. Er wurde, nachdem er auf dem elterlichen Ökonomieanwesen gearbeitet hatte, im Oktober 1912 zum 12. Inf.-Regt. nach Neu-Ulm einberufen, mit dem er bei Kriegsbeginn ins Feld zog. Später wurde er dem 18. Res.-Inf.-Regt. zugeteilt. Er litt den Tod fürs Vaterland am 23. Juli 1916. R. I. P.



**Gebr Anton**, Unteroffizier im 20. Inf.-Regt., 12. Komp. Er wurde in Niegen, Gde. Simmerberg, am 7. Nov. 1891 geboren. Seit 1906 arbeitete er in Bösescheidweg auf dem elterlichen Ökonomieanwesen mit Ausnahme seiner Militärzeit, die er 1911—13 in Lindau zubrachte. Am 2. August zog er in den Kampf. Im September 1914 erwarb er sich das Militärverdienstkreuz. Er starb den Heldentod am 3. Juni 1916. R. I. P.



**Luis Josef**, Gefreiter im 3. Inf.-Regt., 8. Komp., geboren am 30. April 1895 zu Kühbach Gde. Ottacker. Er lernte das Schlosserhandwerk und war in der Werkstätte seines Vaters tätig, bis er am 5. Februar 1915 nach Lindau einberufen wurde. Am 28. März 1916 kam er, nachdem er erst in der Waffenmeisterei gearbeitet hatte, an die Front. Durch einen Brustschuß schwer verwundet, ist er einen Tag später, am 26. Juni 1916 in einem Feldlazarett verschieden. R. I. P.



**Rupp Georg**, Gefreiter im 17. Res.-Inf.-Regt., geboren am 26. Jan. 1886 in Grönenbach. Er diente 1906—08 beim 4. Inf.-Regt. in Mes. Nach dem Tode seines Vaters übernahm er das heimatische Anwesen, das er bei der Mobilmachung verließ, um mit einem Ersatzbataillon gegen den Feind zu ziehen. Im Januar 1915 wurde er verwundet. Er kam im April 1916 zum zweiten Male an die Front. Kurz bevor er zum Unteroffizier befördert worden wäre, ist er am 19. Juli 1916 durch Kopfschuß gefallen. R. I. P.

# ALPURSA

*Chocolade u. Cacao*



der  
*Alpursa-Merke*  
*Biessenhofen ~ Allgäu ~*